

Goethe's
Schriften.

Zweyter Band.



Leipzig,
bey Georg Joachim Göschen.
1787.

Die
M i t s c h u l d i g e n .

E i n L u s t s p i e l .

Personen.

Der Wirth.

Sophie, seine Tochter.

Söller, ihr Mann.

Alcest.

Ein Keller.

Der Schauplatz ist im Wirthshause.

Erster Aufzug.

Die Wirths = Stube.

Erster Auftritt.

Sölller im Domino an einem Tischchen, eine Bou-
teille Wein vor sich. Sophie gegen über, eine weiße
Feder auf einen Hut nähernd. Der Wirth kommt her-
ein. Im Grunde steht ein Tisch mit Feder, Dinte und
Papier, daneben ein Großvaterstuhl.

Wirth.

Schon wieder auf den Ball! Im Ernst, Herr
Schwlegersohn,
Ich hab' Sein Rasen satt, und dächte' Er blieb' davon.
Mein Mädchen hab' ich Ihn wahrhaftig nicht gegeben,
Um so in Tag hinein von meinem Geld zu leben.
Ich bin ein alter Mann, ich sehnte mich nach Ruh,
Ein Helfer fehlte mir, nahm ich Ihn nicht dazu?
Ein schöner Helfer wohl, mein Bißchen durchzubringen!

Sölller summt ein Liedchen in den Bart.

Wirth.

Ja, sing' Er, sing' Er nur, ich will Ihm auch eins singen!
 Er ist ein Taugenichts, der voller Thorheit steckt,
 Spielt, säuft und Tabak raucht, und tolle Streiche heckt.
 Die ganze Nacht geschwärmt, den halben Tag imBettes;
 Kein Herzog ist im Reich, der besser Leben hätte.
 Da sitzt das Abenteu'r mit weiten Ärmeln da,
 Der König Hasenfuß!

Söll er trinkt.

Ihr Wohlergehn, Papa!

Wirth.

Ein saubres Wohlergehn! das Fieber mücht' ich kriegen.

Sophie.

Mein Vater, seyn Sie gut!

Söll er trinkt.

Mein Fieken, Dein Vergnügen!

Sophie.

Vergnügen! Könnst' ich Euch nur einmahl einig sehn!

Wirth.

Wenn er nicht anders wird, so kann das nie geschehn.
 Ich bin wahrhaftig längst des ew'gen Zankens müde,
 Doch wie er's täglich treibt, da halt' der Henker Friede!
 Er ist ein schlechter Mensch, so kalt, so undankbar;
 Er sieht nicht was er ist, er denkt nicht was er war,
 Nicht an die Dürftigkeit, aus der ich ihn gerissen,
 An seine Schulden nicht, die ich doch zahlen müssen.
 Man sieht, es bessert auch nicht Elend, Neu' noch Zeit;
 Einmahl ein Lumpenhund, bleibt man's in Ewigkeit.

Sophie.

Sophie.

Er ändert sich gewiß.

Wirth.

Muß er's so lang' verschieben?

Sophie.

Das ist nun Jugendart.

Söllner trinkt.

Ja, Fietchen, was wir lieben!

Wirth.

Zum einen Ohr hinein, zum andern flugs heraus!

Er hört mich nicht einmahl. Was bin ich denn im Haus?

Ich hab' nun zwanzig Jahr mit Ehren mich gehalten.
Meint Er, was ich erwarb, damit woll' Er nun schalten,
Und woll' es nach und nach vertheilen? Nein, mein
Freund,

Das laß' Er Sich vergehn! So böß ist's nicht gemeint!

Mein Ruf hat lang gewährt, und soll noch länger
währen,

Es kennt die ganze Welt den Wirth zum schwarzen
Bären.

Es ist kein dummer Bär, er conservirt sein Fell;
Jetzt wird mein Haus gemahlt, und dann heiß' ich's
Hotel.

Da regnet's Cavaliers, da kommt das Geld mit
Haufen;

Doch da gilt's fleißig seyn, und nicht sich dumm zu
saußen!

Nach Mitternacht zu Bett, und Morgens auf bey Zeit,
So heißt's da!

Söllner.

Bis dahin ist es noch ziemlich weit.
Ging's nur so seinen Gang, und wär' nicht täglich
schlimmer —

Wer kommt denn viel zu uns? Da drohen stehn die
Zimmer.

Wirth.

Wer reis't denn jetzt auch viel? Das ist nun so eckmahl,
Und hat nicht Herr Alceß zwey Stuben und den Saal?

Söllner.

Ja, ja, das ist schon was, das ist ein guter Kunde;
Allein Minuten sind erst sechzig eine Stunde,
Und dann weiß Herr Alceß warum er hier ist.

Wirth.

Wie?

Söllner.

Ach apropos, Papa! Man sagt mir heute früh,
In Deutschland gáb's ein Corps von braven jungen
Leuten,

Die für America Succurs und Geld bereiten.
Man sagt, es waren viel, und hätten Muth genug,
Und wie das Frühjahr kám', so geh' der ganze Zug.

Wirth.

Ja, ja, beym Glase Wein hört' ich wohl manchen
prahlen,

Er ließe Haut und Haar für meine Provinzialen:
Da lebt' die Freyheit hoch, war jeder brav und kühn,
Und wenn der Morgen kam, ging eben keiner hin.

Söllner.

Die Mitschuldigen.

7

Sölller.

Ach es gibt Kerls genug, bey denen's immer sprudelt;
Und wenn so einen denn die Liebe weidlich hudelet,
Da müßt's romanenhaft und wohl erhaben stehn,
So mit dem Kopf voran, in alle Welt zu gehn.

Wirth.

Wenn einen nur die Lust von unsern Kunden triebe,
Der auch hübsch artig wär' und dann uns manchmahl
schriebe,

Das wär' doch noch ein Spaß!

Sölller.

Es ist verteufelt weit.

Wirth.

Oh nun, was liegt daran? Der Brief läuft eine Zeit!
Ich will doch gleich hinauf in kleinen Vorsaal gehn,
Wie weit's ist, ungefähr auf meiner Karte sehn.

ab.

Zweiter Auftritt.

Sophie. Sölller.

Sölller.

Ha, es ist nichts so schlimm, die Zeitung macht's doch
gut.

Sophie.

Ja, gib ihm immer nach!

Sölller.

Ich hab' kein schnelles Blut,
Das ist sein Glück! Denn sonst mich so zu kuzoniren!

A 4

Sophie

Sophie.

Ich bitt' Dich!

Söller.

Nein, man muß da die Geduld verlieren!
Ich weiß das alles wohl, daß ich vor einem Jahr
Ein lock'rer Passagier und voller Schulden war —

Sophie.

Mein Guter, sey nicht böß.

Söller.

Er schildert mich so gräulich,
Und doch fand mich Sophie nicht ganz und gar ab-
scheulich.

Sophie.

Dein ew'ger Vorwurf läßt mich keine Stunde froh.

Söller.

Ich werfe Dir nichts vor, ich meine ja nur so.
Ach eine schöne Frau ergetet uns unendlich,
Es sey nun wie ihm will! Siehst Du, man ist er-
kennlich.

Sophie, wie schön bist Du, und ich bin nicht von Stein,
Ich kenne gar zu wohl das Glück Dein Mann zu seyn;
Ich liebe Dich —

Sophie.

Und doch kannst Du mich immer plagen?

Söller.

O geh, was liegt denn dran? Das darf ich ja wohl
sagen:

Daß Dich Alceß geliebt, daß er für Dich gebrannt,
Daß Du ihn auch geliebt, daß Du ihn lang' erkannt.

Sophie.

Sophie.

Ach!

Söller.

Nein, ich wüßte nicht, was ich da böses sähe!
Ein Bäumchen, das man pflanzt, das schießt zu seiner
Höhe,

Und wenn es Früchte bringt, ey! da gemesset sie
Wer da ist; über's Jahr gib't wieder. La, Sophie,
Ich kenne Dich zu gut, um was daraus zu machen,
Ich find's nur lächerlich.

Sophie.

Ich finde nichts zu lachen.

Daß mich Alcest geliebt, daß er für mich gebrannt,
Daß ich ihn auch geliebt, daß ich ihn lang' gekannt,
Was ist's nun weiter?

Söller.

Nichts! Das will ich auch nicht sagen,
Daß es was weiter ist. Denn in den ersten Tagen,
Wenn Dir das Mädchen keimt, da liebt sie eins zum
Epaß,

Es krabbelt ihr um's Herz, und sie versteht nicht was.
Man küßt bey'm Pfänderspiel, und wird allmählich
größer,

Der Kuß wird ernstlicher und schmeckt nun immer bitter,
Und da begreift sie nicht, warum die Mutter schreit,
Voll Tugend wenn sie liebt, ist's Unschuld wenn sie fehlt.
Und kommt Erfahrung zu ihren andern Sitten,
So sey ihr Mann vergnügt ein kluges Weib zu haben!

Sophie.

Du kennst mich nicht genau.

Söllner.

O laß das immer seyn,
Dem Mädchen ist ein Kuß, was uns ein Glas mit
Wein,
Eins, und dann wieder eins, und noch eins, bis wir
sinken.
Wenn man nicht taumeln will, so muß man gar
nicht trinken!
Genug Du bist nun mein! — Ist es nicht vierthalb
Jahr,
Daß Herr Alceß Dein Freund und hier im Hause war?
Wie lange war er weg?

Sophie.

Drey Jahre, denk' ich.

Söllner.

Drüber.

Nun ist er wieder da, schon vierzehn Tage —

Sophie.

Lieber

Zu was dient der Discurs?

Söllner.

Eh nun, daß man was spricht,
Denn zwischen Mann und Frau redt sich so gar viel
nicht.

Warum ist er wohl hier?

Sophie.

Eh nun, sich zu vergnügen.

Söllner.

Ich glaube wohl, Du magst ihm sehr am Herzen liegen.
Wenn er Dich liebte, he! gäbst Du ihm wohl Gehör?

Sophie

Sophie.

Die Liebe kann wohl viel, allein die Pflicht noch mehr.
Du glaubst? —

Eüller.

Ich glaube nichts, und kann das wohl begreifen,
Ein Mann ist immer mehr, als Herrchen die nur
pfeifen.

Der aller süßte Ton, den auch der Schäfer hat,
Es ist doch nur ein Ton, und Ton, den wird man satt.

Sophie.

Ja Ton! Nun gut, ihr Ton! doch ist der Deine besser?
Die Unzufriedenheit in Dir wird täglich größer.
Nicht einen Augenblick bist Du mit Necken still.
Man sey erst liebenswerth, wenn man geliebt seyn
will.

Warst Du denn wohl der Mann ein Mädchen zu
beglücken?

Erwarbst Du Dir ein Recht mir ewig vorzurücken,
Was doch im Grund' nichts ist? Es wankt das ganze
Haus,

Du thust nicht einen Streich, und gibst am meisten aus.
Du lebst in Tag hinein; fehlt Dir's so machst Du
Schulden,

Und wenn die Frau was braucht, so hat sie keinen
Gulden,

Und Du fragst nicht darnach, wo sie ihn kriegen kann;
Willst Du ein braves Weib, so sey ein rechter Mann!
Verschaff' ihr was sie braucht, hilf' ihr die Zeit ver
treiben,

Und um das übrige kannst Du dann ruhig bleiben.

Eüller.

Sölller.

Oh, sprich den Vater an!

Sophie.

Dem käm' ich eben recht.

Mir brauchen so genug, und alles geht so schlecht.
Erst gestern must' ich ihn nothwendig etwas bitten.
Ha, rief er, Du kein Geld, und Sölller fährt im
Schlitten?

Er gab mir nichts und lärm't mir noch die Ohren voll.
Nun sage mir einmahl, woher ich's nehmen soll?
Denn Du bist nicht der Mann für eine Frau zu sorgen.

Sölller.

O warte, liebes Kind, vielleicht empfang' ich morgen
Von einem guten Freund — — —

Sophie.

Wenn er ein Narr ist, ja!

Zum-Hohlen sind zwar oft die guten Freunde da;
Doch einen, der was bringt, den hab' ich noch zu sehen!
Nein, Sölller, siehst Du wohl, so kann's nicht weiter
gehen!

Sölller.

Du hast ja was man braucht.

Sophie.

Schon gut, das ist wohl was:

Doch wer nie dürftig war, der will noch mehr als das.
Das Glück verwöhnet uns gar leicht durch seine Gaben,
Man hat so viel man braucht und glaubt noch nichts
zu haben.

Die

Die Lust, die jede Frau, die jedes Mädchen hat,
 Ich bin nicht hungrig drauf, doch bin ich auch nicht satt.
 Der Puß, der Ball! — Genug, ich bin ein Frauen-
 zimmer.

Söller.

Eh nun, so geh doch mit: sag' ich Dir's denn nicht
 immer?

Sophie.

Daß wie die Fastnachtslust auch unsre Wirthschaft sey,
 Die kurze Zeit geschwärmt, dann auf einmahl vorbey?
 Viel lieber sitz' ich hier allein zu ganzen Jahren!
 Wenn Du nicht sparen willst, so muß die Frau wohl
 sparen.

Mein Vater ist genug schon über Dich erbeßt:
 Ich stille seinen Zorn und bin sein ganzer Trost.
 Nein, Herr! ich helf' Ihm nicht mein eignes Geld
 verschwenden:

Spar' Er es erst an Sich, um es an mich zu wenden!

Söller.

Mein Kind, für dießmahl nur laß mich noch lustig seyn,
 Und wenn die Messe kommt, so richten wir uns ein.

Ein Keller tritt auf,

Herr Söller!

Söller.

He, was gibt's?

Keller.

Der Herr von Firnette!

Sophie.

Der Spieler?

Söller.

Söllner.

Schick' ihn fort! Daß ihn der Teufel hätte!

Keller.

Er sagt, er muß Sie sehn.

Sophie.

Was will er denn bey Dir?

Söllner.

Ah, er verreis't — Zum Keller, ich komm'! —
Zu Sophie, und er empfiehlt sich mir.

Dritter Auftritt.

Sophie allein.

Der mahnt ihn ganz gewiß! Er macht im Spiele
Schulden,

Er bringt noch alles durch, und ich, ich muß es dulden.

Das ist nun alle Lust und mein geträumtes Glück!

Solch eines Menschen Frau! so weit kamst du zurück!

Wo ist sie hin die Zeit, da noch zu ganzen Schaaren

Die süßen jungen Herrn zu deinen Füßen waren?

Da jeder sein Geschick in deinen Blicken sah?

Ich stand im Ueberfluß wie eine Göttinn da;

Aufmerksam rings umher die Diener meiner Grillen;

Es war genug, mein Herz mit Eitelkeit zu füllen.

Und ach! ein Mädchen ist wahrhaftig übel dran!

Ist man ein Wischen hübsch, gleich steht man jedem an,

Da summt uns unser Kopf den ganzen Tag von Liebe!

Und welches Mädchen hält wohl diese Feuerprobe?

Ihr

Ihr könnt so ehrlich thun, man glaubt euch gern auf's
Wort,

Ihr Männer! — auf einmahl führt euch der Henker
fort.

Wenn's was zu naschen gibt, sind alle flugs beym
Schmause,

Doch macht ein Mädchen Ernst, so ist kein Mensch
zu Hause.

So geh's mit unsern Herrn in dieser schlimmen Zeit;
Es gehen zwanzig drauf, bis daß ein halber freyt.

Zwar fand ich mich zuletzt nicht eben ganz verlassen;
Mit vier und zwanzigen ist nicht viel zu verpassen.

Der Söll'er kam mir vor — Eh, und ich nahm ihn an;
Es ist ein schlechter Mensch, allein es ist ein Mann.

Da sitz' ich nun, und bin nicht besser als begraben.

Anbether könnt' ich wohl noch in der Menge haben;

Allein, was sollen sie? Man quälet, sind sie dumm,

Zur Langenweile nur mit ihnen sich herum;

Und einen klugen Freund ist es gefährlich lieben,

Er wird die Klugheit bald zu euerm Schaden üben.

Auch ohne Liebe war mir jeder Dienst verhaßt,

— Und jetzt — mein armes Herz, warst du darauf
gefaßt?

Alceft ist wieder hier. Ach welche neue Plage!

Ja vormahls, war er da, wie waren's andre Tage!

Wie liebt' ich ihn! — Und noch — Ich weiß nicht
was ich will!

Ich weich' ihm ängstlich aus, er ist nachdenkend, still.

Ich fürchte mich vor ihm; die Furcht ist wohl ge-
gründet.

Ach

Ach wüßt' er was mein Herz noch thut für ihn empfindet!
 Er kommt. Ich zittre schon. Die Brust ist mir
 so voll,
 Ich weiß nicht was ich will, viel wen'ger was ich soll.

Vierter Auftritt.

Sophie. Alceſt angekleidet, ohne Hut und Degen.

Alceſt.

Verzeihen Sie, Madam, wenn ich beſchwerlich falle.

Sophie.

Sie ſcherzen, Herr Alceſt! dieß Zimmer iſt für alle.

Alceſt.

Ich fühle; jezt bin ich für Sie wie jedermann.

Sophie.

Ich ſeh' nicht wie Alceſt darüber klagen kann.

Alceſt.

Du ſiehſt nicht, Grausame? Ich ſollte das erleben?

Sophie.

Erlauben Sie, mein Herr! ich muß mich wegbegeben.

Alceſt.

Wohin? Sophie? wohin? — Du wendeſt Dein
 Geſicht?

Verſagſt mir Deine Hand? Sophie, kennſt Du mich
 nicht?

Sieh her! es iſt Alceſt, der um Gehör Dich bittet.

Sophie.

Sophie.

Weh mir! Wie ist mein Herz, mein armes Herz
zerrüttet!

Alceſt.

Biſt Du Sophie, ſo bleib.

Sophie.

Ich bitte, ſchonen Sie!

Ich muß, ich muß hinweg.

Alceſt.

Unzärtliche Sophie!

Verlaſſen Sie mich nur. — In dieſem Augenblicke,
Dacht' ich, iſt ſie allein; du naheſt dich deinem Glücke.
Jetzt hofft' ich, redet ſie ein freundlich Wort mit dir.
Du aehnſt Sie, aehnſt Sie nur! — In dieſem Zimmer hier
Entdeckte mir Sophie zuerſt die ſchönſten Flammen,
Die Liebe ſchlang uns hier das erſtemahl zuſammen.
An eben dieſem Platz — erinnerſt Du Dich noch? —
Schwurſt Du mir ew'ge Treu!

Sophie.

O ſchonen Sie mich doch!

Alceſt.

Ein schöner Abend war's — ich werd' ihn nie vergeſſen!
Dein Auge redete, und ich, ich ward vermessen.
Mit Zittern botteſt Du mir die ſüße Lippe dar:
Noch fühlt mein Herz zu ſehr, wie ganz ich glücklich war.
Da war Dein Glück mich ſehn, Dein Glück an mich
zu denken:

Und jezo willſt Du mir nicht eine Stunde ſchenken?
Du ſiehſt ich ſuche Dich, Du ſiehſt ich bin betrübt —
Geh nur Du falſches Herz, Du haſt mich nie geliebt!

Sophie.

Ich bin geplagt genug, willst Du mich auch noch plagen?
 Sophie Dich nie geliebt! Alceſt, das darfst Du ſagen?
 Du warſt mein einz'ger Wuſch, Du warſt mein
 höchſtes Gut,

Für Dich ſchlug dieſes Herz, Dir wallte dieſes Blut!
 Und dieſes gute Herz, das Du einſt ganz beſeſſen,
 Kann nicht unzärtlich ſeyn, es kann Dich nicht vergeſſen.
 Ach die Erinnerung hat mich ſo oft betrübt!
 Alceſt! — ich liebe Dich — noch, wie ich Dich geliebt.

Alceſt.

Du Engel! beſtes Herz! Er will ſie umarmen.

Sophie.

Ich höre jemand gehen.

Alceſt.

Auch nicht ein einzig Wort! das iſt nicht auszuſtehen.
 So geht's den ganzen Tag! Wie iſt man nicht geplagt!
 Schon vierzehn Tage hier, und Dir kein Wort geſagt!
 Ich weiß, Du liebt mich noch; allein das muß mich
 ſchmerzen,

Niemahls ſind wir allein, und reden nie von Herzen;
 Nicht einen Augenblick iſt hier im Zimmer Ruh,
 Bald iſt der Vater da, bald kommt der Mann dazu.
 Lang bleib' ich Dir nicht hier, das iſt mir unerträglich.
 Allein, Sophie, wer will, iſt dem nicht alles möglich?
 Sonſt war Dir nichts zu ſchwer, Du halfeſt uns ge-
 ſchwind;

Es war die Eiferſucht mit hundert Augen blind.
 O wenn Du wollteſt —

Sophie.

Sophie.

Was?

Alceſt.

Wenn Du nur denken wolltest,
Daß Du Alceſten nicht verzweifeln laſſen ſollteſt!
Geliebte, ſuche doch uns nur Gelegenheit
Zur Unterredung auf, die dieſer Ort verbeut.
Höre, heute Nacht; Dein Mann geht aus dem Hauſe,
Man meint ich gehe ſelbſt zu einem Faſtuachtsſchmauſe;
Allein, das Hinterthor iſt meiner Treppe nah —
Es merkt's kein Menſch im Hauſ' und ich bin wie
der da.

Die Schlüſſel hab' ich hier, und willſt Du mir erlau-
ben —

Sophie.

Alceſt, ich wundre mich —

Alceſt.

Und ich, ich ſoll Dir glauben,
Daß Du kein hartes Herz, kein falſches Mädchen biſt?
Du ſchlägſt das Mittel aus das uns noch übrig iſt?
Kennſt Du Alceſten nicht, Sophie? und darfſt Du
zaudern
In ſtiller Nacht mit ihm ein Stündchen zu verplau-
bern?
Genug, nicht wahr, Sophie, heut' Nacht beſuch' ich
Dich?
Doch kommt Dir's ſich'rer vor, ſo komm, beſuche mich.

Sophie.

Das iſt zu viel!

Alce st.

Zu viel! zu viel! O, schön gesprochen!
Verflucht! zu viel! zu viel! Verderb' ich meine
Wochen

Hier so umsonst? — Verdammte! was hält mich
dieser Ort,
Wenn mich Sophie nicht hält? Ich gehe morgen fort.

Sophie.

Geliebter! Bester!

Alce st.

Nein, Du kennst, Du siehst mein Leiden,
Und Du bleibst ungerührt! Ich will Dich ewig meiden!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Wirth.

Wirth.

Da ist ein Brief; er muß von jemand hohes seyn,
Das Siegel ist sehr groß und das Papier ist fein.

Alce st reißt den Brief auf.

Wirth vor sich.

Den Inhalt möcht' ich wohl von diesem Briefe wissen!

Alce st der den Brief flüchtig überlesen hat.
Ich werde morgen früh von hier verreisen müssen!
Die Rechnung!

Wirth.

Ey! so schnell in dieser schlimmen Zeit
Verreisen? — Dieser Brief ist wohl von Wichtigkeit?
Darf man sich unterstehn und Ihre Gnaden fragen?

Alce st.

Alceſt.

Nein!

Wirth zu Sophien.

Frag' ihn doch einmahl, gewiß Dir wiſch
er's ſagen.

Er geht an den Tiſch im Grunde, wo er aus der Schublade
ſeine Bücher zieht, ſich niederſetzt und die Rechnung ſchreibt.

Sophie.

Alceſt, iſt es gewiß?

Alceſt.

Das ſchmeichelnde Geſicht!

Sophie.

Alceſt, ich bitte Dich, verlaß Sophien nicht!

Alceſt.

Nun gut, entſchließe Dich, mich heute Nacht zu ſehen.

Sophie vor ſich.

Was ſoll, was kann ich thun? Er darf, er darf nicht
gehen,

Er iſt mein einz'ger Troſt. —

Du ſiehſt, das ich nicht kann —

Denk' ich bin eine Frau.

Alceſt.

Der Teufel hoh! den Mann,
So biſt Du Wittwe! Nein, benütze dieſe Stunden,
Zum erſt- und letztenmahl ſind ſie vielleicht gefunden!
Ein Wort! um Mitternacht, Geliebte, bin ich da!

Sophie.

An meinem Zimmer iſt mein Vater allzunah.

Alce st.

Oh nun, so komm zu mir! Was soll da viel Besinnen?
In diesen Zweifeln fliehet der Augenblick von hinnen.
Hier, nimm die Schlüssel nur.

Sophie.

Der meine öffnet schon.

Alce st.

Er komm denn, liebes Kind! was hält Dich ab davon?
Nun, willst Du?

Sophie.

Ob ich will?

Alce st.

Nun?

Sophie.

Ich will zu Dir kommen

Alce st zum Wirth.

Herr Wirth; ich reise nicht!

Wirth hervortretend.

So! Zu Sophien. Hast Du was vernommen?

Sophie.

Er will nichts sagen.

Wirth.

Nichts?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Söller.

Söller.

Mein Hut!

Sophie.

Da liegt er! hier!

Alceſt.

Adieu, ich muß nun fort.

Söller.

Ich wünſche viel Pläſter!

Alceſt.

Adieu, ſcharmante Frau!

Sophie.

Adieu, Alceſt!

Söller.

Ihr Diener!

Alceſt.

Ich muß noch erſt hinauf.

Söller vor ſich.

Der Kerl wird täglich kühner.

Wirth ein Licht nehmend.

Erlauben Sie, mein Herr!

Alceſt es ihm aus der Hand complimentirend.

Herr Wirth, nicht einen Schritt! ab.

Sophie.

Nun, Söller, gehſt Du denn? Wie wär's, Du
nähmſt mich mit?

Söller.

Aha! es kommt Dir jezt —

Sophie.

Nein, geh! ich sprach's im Echerze.

Söller.

Nein, nein, ich weiß das schon, es wird Dir warm
um's Herze.

Wenn man so jemand sieht, der sich zum Balle schickt,
Und man soll schlafen gehn, da ist hier was, das drückt.
Es ist ein andermahl.

Sophie.

O ja, ich kann wohl warten,

Nur Söller, sey achtsam und hüth' Dich vor den Karten.
Zum Wirth, der die Zeit über in tiefen Gedanken gestanden,
Nun, gute Nacht, apa ich will zu Bette gehn.

Wirth.

Gut' Nacht, Sophie!

Söller.

Schlaf wohl!

Ihr nachsehend. Nein, sie ist wahrlich schön!
Er läuft ihr nach, und küßt sie noch einmahl an der Thür.
Schlaf wohl, mein Schäschen!

Zum Wirth. Nun, geht Er nicht auch zu Bette?

Wirth.

Da ist ein Teufelsbrief; wenn ich den Brief nur hätte!
Zu Söller. Nun, Fastnacht! gute Nacht!

Söller.

Dank's! angenehme Ruh!

Wirth.

Herr Söller, wenn Er geht, mach' Er das Thor
recht zu!

Söller.

Ja, sorgen Sie für nichts.

Sie!

Siebenter Auftritt.

Söllner allein.

Was ist nun anzufangen?

O das verfluchte Spiel! o wär' der Kerl gehangen!
 Beym Abzug war's nicht just; doch muß ich stille
 seyn,

Er haut und schießt sich gleich! Ich weiß nicht aus
 noch ein.

Wie wär's? — Alceft hat Geld — und diese
 Dietrich' schließen.

Er hat auch große Lust bey mir was zu genießen!
 Er schleicht um meine Frau, das ist mit lang ver-
 haßt:

Eh! nun, da lad' ich mich einmahl bey ihm zu Gast.
 Allein, kãm' es heraus, da gáb' dir's schlimme Sa-
 chen —

Ich bin nun in der Noth, was kann ich anders
 machen?

Der Spieler will sein Geld, sonst prügelt er mich
 aus.

Courage! Söllner! fort! Es schläft das ganze Haus.
 Und wird es ja entdeckt; bin ich doch wohl gebettet:
 Denn eine schöne Frau' hat manchen Dieb gerettet.

ab.

Zweyter Aufzug.

Das Zimmer Alcestens.

Das Theater ist von vorn nach dem Fond zu getheilt in Stube und Kofen. An der einen Seite der Stube steht ein Tisch, darauf Papiere und eine Statulle. Im Grund' eine große Thür, und eine kleine dem Kofen gegen über.

Erster Auftritt.

Söllner

Im Domino, die Maske vorm Gesicht, in Strümpfen, eine Blendlaterne in der Hand, kommt zur kleinen Thür herein, leuchtet furchtsam im Zimmer herum; dann tritt er gefasstes hervor, nimmt die Maske ab, wischt den Schweiß und spricht:

Es brauch't's nicht eben just, daß einer tapfer ist,
Man kommt auch durch die Welt mit Schleichen und
mit List.

Der eine geht euch hin, bewaffnet mit Pistolen,
Sich einen Sack voll Geld, vielleicht den Tod zu
hohlen,

Und spricht: „Den Beutel her, her ohne viel zu
sperr'n!“

Mit so gelafnem Blut als sprach' er: Prost, ihr
Herr'n!

Ein

Ein anderer zieht herum, mit zauberischen Händen
 Und Volten wie der Blitz die Uhren zu entwenden;
 Und wenn ihr's haben wollt, er sagt euch in's Gesicht:
 Ich stehle! gebt wohl Acht! Er stiehlt, und ihr
 seht's nicht.

Mich machte die Natur nun freylich viel geringer;
 Mein Herz ist allzuleicht, zu plump sind meine Finger;
 Und doch kein Schelm zu seyn ist heut zu Tage schwer!
 Das Geld nimmt täglich ab, und täglich braucht man
 mehr.

Du bist nun einmahl drin; nun hilf dir aus der Falle!
 Ach alles meint im Haus', ich sey die Nacht bey'm Balke.
 Mein Herr Alceſt — der schwärmt, — mein Weib
 Chen schläft allein —

Die Constellation, wie kann sie schöner seyn?

Sich dem Tisch nahend.

O komm, du Heiligthum! du Gott in der Schatulle!
 Ein König ohne dich ist eine große Nulle.

Habt Dank, ihr Dietriche! ihr seyd der Trost der Welt:
 Durch euch erlang' ich ihn, den großen Dietrich; Geld.

Indem er die Schatulle zu eröffnen versucht.

Ich hatt' als Accessist einmahl bey'm Amt gelauert,
 Doch hat auch da mein Fleiß nicht eben lang gedauert.
 Das Schreiben wollte nicht, mir war's zu einerley;
 Erst in der Ferne Brot, und täglich Plackerey,
 Das stand mir gar nicht an — Ein Dieb ward ein-
 gefangen,

Die Schlüssel fanden sich, und er, er ward gehangen.
 Nun weiß man die Justiz bedenkt zuförderst sich;
 Ich war nur Subaltern, das Essen kam an mich.

Ich hob es auf. Ein Ding scheint euch nicht viel
zu nützen,

Es kommt ein Augenblick, man freut sich's zu besitzen!
Und jetzt — Das Schloß springt auf.

O schön gemünzt! ha! das ist wahre Lust!

Er steckt ein.

Die Tasche schwillt von Geld, von Freuden meine
Brust —

Wenn es nicht Angst ist. Horch! Verflucht, ihr
feigen Glieder!

Was zittert ihr? — Geuu!

Er steht noch einmahl in die Schatulle und nimmt noch.

Noch eins! Nun gut!

Er macht sie zu und fährt zusammen.

Schon wieder!

Es geht was auf dem Gang! es geht doch sonst
nicht um —

Der Teufel hat vielleicht sein Spiel — Das Spiel
wår' dumm!

Ist's eine Kage? Nein! das wår' ein schwerer Kater.
Geschwind! es dreht am Schloß —

Er springt in den Alkoben.

Zweiter Auftritt.

Der Wirth, mit einem Wachsstock, zur Seitenthür
herein. Böller.

Böller.

Behüt! mein Schwiegervater?

Wirth.

Wirth.

Es ist ein nährlich Ding um ein empfindlich Blut;
 Es pocht, wenn man auch nur halbweg was böses thut.
 Neugierig bin ich sonst mein Tage nicht gewesen,
 Dächt' ich nicht in dem Brief was wichtiges zu lesen.
 Und mit der Zeitung ist's ein ew'ger Aufenthalt,
 Das neuste was man hört ist immer monathalt.
 Und dann ist das auch schon ein unerträglich Wesen,
 Wenn jeder spricht: O ja, ich hab' es auch gelesen.
 Wär' ich nur Cavalier, Minister müßt' ich seyn,
 Und jeglicher Courier ging' bey mir aus und ein.
 Ich find' ihn nicht, den Brief! Hat er ihn mitge-

nommen?

Es ist doch ganz verflucht! man soll zu gar nichts
 kommen!

Eöller vor sich.

Du guter alter Narr! ich seh' wohl, es hat dich
 Der Diebs- und Zeitungsgott nicht halb so lieb wie
 mich.

Wirth.

Ich find' ihn nicht! — O weh! — Hör' ich auch
 recht? — Daneben

Im Saale!

Eöller.

Niecht er mich vielleicht?

Wirth.

Es knistert eben

Als wär's ein Weiberschuh.

Eöller.

Schuh! Nein, das bin ich nicht.

Wirth

Wirth

bläst den Wachsstock aus, und da er in der Verlegenheit das Schloß der kleinen Thür nicht aufmachen kann, läßt er ihn fallen.

Jetzt hindert mich das Schloß noch gar!

Er stößt die Thür auf und fort.

Dritter Auftritt.

Sophie zur Hinterthür mit einem Lichte herein.

Söllr.

Söllr im Alkoven vor sich.

Ein Weibsgesicht!

Höll! Teufel! meine Frau! Was soll mir das?

Sophie.

Ich bebe

Wey dem verwegenen Schritt.

Söllr.

Sie ist's, so wahr ich lebe!

Obt das ein Rendez-vous! — Allein, geküßten Falls

Ich zeigte mich! — Ja dann — es krabbelst mir am Hals!

Sophie.

Ja, folgt der Liebe nur! Mit freundlichen Geberden
Lockt sie euch Anfangs nach —

Söllr.

Ich möchte rasend werden!

Und darf nicht —

Sophie.

— Doch wenn ihr Einmahl den Weg verliert,
Dann führt kein Irrlicht euch so schlimm als sie euch
führt.

Söllr.

Öller.

Ja wohl, dir wär' ein Sumpf gesünder als das Zimmer!

Sophie.

Bisher ging's freylich schlimm, doch täglich wird es schlimmer.

Mein Mann macht's bald zu toll. Bisher gab's wohl Verdruß,

Jetzt treibt er es so arg, daß ich ihn hassen muß.

Öller.

Du Here!

Sophie.

Meine Hand hat er — Alceſt inzwiſchen Beſſert, wie ſonſt, mein Herz.

Öller.

Zu zaubern, Gift zu miſchen, Iſt nicht ſo ſchlimm!

Sophie.

Dieß Herz, das ganz für ihn geſammt, Das erſt durch ihn gelernt was Liebe ſey —

Öller.

Verdammt!

Sophie.

Gleichgültig war's und kalt, eh' es Alceſt erweichte.

Öller.

Ihr Männer, ſtändet ihr nur all' einmahl ſo Weichte!

Sophie.

Wie liebte mich Alceſt!

Öller.

Ach, das iſt nun vorbey!

Sophie.

Sophie.

Wie herzlich liebe' ich ihn!

Söllner.

Nah! das war Kinderey!

Sophie.

Du Schicksal, trenntest uns, und ach! für meine
Sünden
Mußt' ich mich — Welch ein Muß! — mit einem
Bieh verbinden.

Söllner.

Ich, Bieh? — Ja wohl ein Bieh, von dem gehorn-
ten Bieh!

Sophie.

Was seh' ich?

Söllner.

Was Madam?

Sophie.

Des Vaters Wachsstock! Wie
Kam er hieher? — Doch nicht? — Da werd' ich
fliehen müssen!

Vielleicht belauscht er uns! —

Söllner.

O seh' ihr zu, Gewissen!

Sophie.

Doch das begreif' ich nicht, wie er ihn hier verlor.

Söllner.

Sie scheut den Vater nicht, mahl' ihr den Teufel
vor!

Sophie.

Sophie.

Ach nein, das ganze Haus liegt in dem tiefsten
Schlase.

Söller.

Die Luft ist mächtiger als alle Furcht der Strafe.

Sophie.

Mein Vater ist zu Bett — Wer weiß wie das ge-
schah?

Es mag drum seyn!

Söller.

O weh!

Sophie.

Alcest ist noch nicht da?

Söller.

O dürst' ich sie!

Sophie.

Mein Herz schwimmt noch in bangem Zweifel,
Ich lieb' und fürcht' ihn doch.

Söller.

Ich fürcht' ihn wie den Teufel,
Und mehr noch. Käm' er nur, der Fürst der Unterwelt,
Ich bäth' ihn: hohl' mir sie, da hast du all mein Geld!

Sophie.

Du bist zu redlich, Herz! was ist denn dein Verbrechen?
Versprachst du treu zu seyn? und konntest du ver-
sprechen?

Dem Menschen treu zu seyn, an dem kein gutes Haar,
Der unverständig, ardb, falsch? —

Söll er.

Das bin ich?

Sophie.

Fürwahr,

Wenn so ein Scheusal nicht den Abscheu g'nug entschuldigt,

So lob' ich mir das Land, wo man dem Teufel huldigt.
Er ist ein Teufel!

Söll er.

Was? ein Teufel? Scheusal! — Ich?

Ich halt's nicht länger aus!

Er macht Geberde hervorzuspringen.

Vierter Auftritt.

Alce st angekleidet mit Hut und Degen, den Mantel drüber, den er gleich ablegt. Die Vorigen.

Alce st.

Du wartest schon auf mich?

Sophie.

Sophie kam Dir zuvor.

Alce st.

Du zitterst?

Sophie.

Die Gefahren!

Alce st.

Nicht! Weibchen! Nicht!

Söll er.

Du! Dir! das sind Präliminaren.

Sophie.

Sophie.

Du fühltest, was dieß Herz im Delirium willt,
Du kennst dieß ganze Herz, verzeih' ihm diesen Schritt!

Alce st.

Sophie!

Sophie.

Verzeihst Du ihn, so fühl' ich keine Reue.

Söll er.

Ja, frage mich einmal, ob ich dir ihn verzeihe?

Sophie.

Was führte mich hieher? Gewiß, ich weiß es kaum.

Söll er.

Ich weiß es nur zu wohl!

Sophie.

Es ist mir wie ein Traum.

Söll er.

Ich wollt' ich träumte!

Sophie.

Sieh, ein ganzes Herz voll Plagen

Bring' ich zu Dir.

Alce st.

Der Schmerz vermindert sich im Klagen.

Sophie.

Ein sympathetisch Herz wie Deines fand ich nie.

Söll er.

Wenn ihr zusammen gähnt, das nennt ihr Sympathie!
Vortrefflich!

Sophie.

Mußt' ich nur Dich so vollkommen finden,
Um mit dem Widerspiel von Dir mich zu verbinden?
Ich hab' ein Herz, das nicht todt für die Tugend ist.

Alceſt.

Ich kenn's!

Söllner.

Ja, ja, ich auch!

Sophie.

So lebenswerth Du biſt,
 Du hättest nie von mir ein einzig Wort vernommen,
 Wär' dieses arme Herz nicht hoffnungslos beklommen.
 Ich sehe Tag vor Tag die Wirthschaft untergehn,
 Das Leben meines Manns! Wie können wir beſtehn?
 Ich weiß, er liebt mich nicht, er fühlt nicht meine
 Thränen;
 Und wenn mein Vater ſtürmt, muß ich auch den
 verſöhnen!
 Mit jedem Morgen geht ein neues Leiden an.

Söllner gerührt auf ſeine Art.

Mein doch, die arme Frau iſt wahrlich übel dran!

Sophie.

Mein Mann hat keinen Sinn für halb ein menſchlich
 Leben;
 Was hab' ich nicht geredt, was hab' ich nachgegeben!
 Er ſäuſt den vollen Tag, macht Schulden hier und dort,
 Spielt, ſtänkert, pocht und kriecht, das geht an Einem
 fort!
 Sein ganzer Wiß erzeugt nur Albernheit und
 Schwänke,
 Was er für Klugheit hält ſind ungeschliffne Hänke,
 Er lügt, verläumdert, trügt.

Söllner.

S ö l l e r.

Ich seh, sie sammelt schon
Die Personalien zu meinem Leichsermon.

S o p h i e.

O glaub', ich hätte mich schon lange todt betrübet,
Wüßt' ich nicht —

S ö l l e r.

Nur heraus!

S o p h i e.

Daß mich Alceft noch liebet.

A l c e s t.

Er liebt, er klagt, wie Du.

S o p h i e.

Das lindert meine Pein,
Von Einem wenigstens, von Dir beklagt zu seyn.
Alceft, bey dieser Hand, der theuern Hand, beschwöre
Ich Dich, behalte mir Dein Herz beständig!

S ö l l e r.

Höre,

Wie schön sie thut!

S o p h i e.

Dies Herz, das nur für Dich gebrannt,
Kennt keinen andern Trost als nur von Deiner Hand.

A l c e s t.

Ich kenne für Dein Herz kein Mittel.

Er faßt Sophien in den Arm und küßt sie.

S ö l l e r.

Weh mir Armen!
Will denn kein Zufall nicht sich über mich erbarmen!
Das Herz, das macht mir bang!

C 3

S o p h i e.

Sophie.

Mein Freund!

Söller.

Nein, nun wird's matt;

Ich bin der Freundschaft nun in allen Gliedern satt,
Und wollte, weil sie sich doch nichts zu sagen wissen,
Sie ging' nun ihren Weg und ließe mir das Küssen!

Sophie.

Grausamer, laß mich los.

Söller.

Verflucht, wie sie sich ziert!

„Grausamer! laß mich los!“ das ist Kaditulliet.

„Pfui, schämen Sie Sich doch!“ die abgedroschne
Leyer,

Wenn's nun Berg unter geht — Ich gäbe keinen
Dreyer

Für ihre Tugend!

Sophie sich losmachend.

Freund, noch diesen letzten Kuß,

Und dann leb wohl!

Alceß.

Du gehst?

Sophie.

Ich gehe — denn ich muß,

Alceß.

Du liebst mich, und Du gehst?

Sophie.

Ich geh' — weil ich Dich liebe.

Ich würde einen Freund verlieren, wenn ich bliebe.

Et

Es strömt der Klagen Lauf am liebsten in der Nacht,
 In einem sichern Ort, wo nichts uns zittern macht.
 Man wird vertraulicher, je ruhiger man klaget;
 Allein für mein Geschlecht ist es zu viel gewaget.
 Zu viel Gefahren sind in der Vertraulichkeit.
 Ein schmerzzerweichtes Herz in dieser schönen Zeit
 Versagt dem Freunde nicht den Mund zu Freund-
 schaftsküssen.

Ein Freund ist auch ein Mensch —

Edler.

Sie scheint es gut zu wissen.

Sophie.

Leb wohl, und glaube nur, daß ich die Delne sey.

Edler.

Das Ungewitter zieht mir nah' am Kopf vorbei.

Sophie ab. Alceste begleitet sie durch die Mittelthür, die
 offen bleibt. Man sieht sie beyde in der Ferne zusammen stehn.

Edler.

Für dießmahl nimm fürlieb! hier ist nicht viel zu
 sinnen,

Der Augenblick macht Lust, nur frisch mit dir vor
 hinnen!

Aus dem Alkoben und schnell durch die Seitenthür ab.

Fünfter Auftritt.

Alceſt zurückkommend.

Was willſt du nun mein Herz? — Es iſt doch wunderbar!

Dir bleibt das liebe Weib noch immer was ſie war.
 Hier iſt die Dankbarkeit für jene goldne Stunden
 Des erſten Liebeglücks nicht ganz hinweggeſchwunden.
 Was hab' ich nicht gedacht! Was hab' ich nicht gefühlt!
 Und jenes Bild iſt noch nicht hler herausgeſpült,
 Wie mir die Liebe ſie vollkommen herrlich zeigte,
 Das Bild, dem ſich mein Herz in tiefer Ehrfurcht neigte.
 Wie anders iſt mir's nicht? wie heller ſeit der Zeit?
 Und doch bleibt dir ein Reſt von jener Heiligkeit.
 Bekenn' es ehrlich nur was dich hieher getrieben,
 Man wendet ſich das Blatt, ſänſt wieder an zu lieben,
 Und die Freyaeiſterey, und was du fern gedacht,
 Der Hohn, den du ihr ſprachſt, der Plan den du gemacht —

Wie anders ſieht das aus! Wird dir nicht heimlich
 bange?

Gewiß eh' du ſie fängſt, ſo hat ſie dich ſchon lange
 Nun das iſt Menſchenloos! Man rennt wohl öfters an,
 Und wer viſt krüber ſinnt, iſt noch weit übler dran.
 Nur jezt das nöthigſte! Ich muß die Art erdenken,
 Um ihr gleich morgen früh was bares Geld zu
 ſchenken.

Im Grund' iſt's doch verflucht — Ihr Schickſal
 drückt mich ſehr.

Ihr Mann, der Lumpenhund, macht ihr das Leben
 ſchwer.

Ich hab' just noch so viel. Laß sehn! Ja, es wird reichen.

Wär' ich auch völlig fremd, sie müßte mich erweichen:
Allein es liegt mir nar zu tief in Herz und Sinn,
Daß ich gar vieles Schuld an ihrem Elend bin. —
Das Schicksal wollt' es so! Ich konnte's einmahl
nicht hindern;

Was ich nicht ändern kann, das will ich immer lindern.
Er macht die Schatulle auf.

Was Teufel? was ist das? Fast die Schatulle leer!
Von allem Silbergeld ist nicht das Viertel mehr.
Das Gold hab' ich bey mir. Ich hab' die Schlüssel
immer!

Erst seit dem Nachmittag! Wer war denn wohl im
Zimmer?

Gophie? — Pfui! — Ja, Gophie? Unwürd'ge
Grille fort!

Mein Diener? — O! dan liegt anietnem sichern Ort;
Er schläft. — Der gute Kerl er ist gewiß nicht
schuldig!

Allein wer sonst? — Bey Gott! Es macht mich
ungeduldig.

 Dritter Aufzug.

 Die Wirths - Stube.

Erster Auftritt.

Der Wirth

Im Schlafrock, im Sessel neben dem Tisch, worauf ein bald abgebranntes Licht, Kaffeezeug, Pfeifen, und die Zeitungen. Nach den ersten Versen steht er auf, und zieht sich in diesem Auftritte und dem Anfange des folgenden an.

Ah, der verfluchte Brief bringt mich um Schlaf und Ruh!

Es ging wahrhaftig nicht mit rechten Dingen zu!
 Namögllich scheint es mir das Räthsel aufzulösen:
 Wenn man was böses thut, erschrickt man vor dem Bösen.

Es war nicht mein Beruf, drum kam die Furcht mich an;

Und doch für einen Wirth ist es nicht wohlgethan
 Zu zittern wenn's im Haus' rumort und geht und knistert;

Denn mit Gespenstern sind die Diebe nah verschwistert.
 Es war kein Mensch zu Haus, nicht Söller, nicht Alcest;

Der Keller konnte's nicht seyn, die Mägde schliefen fest.
 Doch

Doch halt! — In aller Früh', so zwischen drey und viere

Hört' ich ein leis Geräusch, es ging Sophiens Thüre.
Sie war vielleicht wohl selbst der Geist, vor dem ich floh.

Es war ein Weibertritt, Sophie geht eben so.
Allein, was that sie da? — Man weiß, wie's Weiber machen,

Sie visitiren gern und sehn der Fremden Sachen
Und Wäsch' und Kleider gern. Hätt' ich nur dran gedacht,

Ich hätte sie erschreckt und dann sie ausgelacht.
Sie hätte mit gesucht, der Brief wär' nun gefunden;
Jetzt ist die schöne Zeit so ungebraucht verschwunden!
Verflucht! zur rechten Zeit fällt einem nie was ein,
Und was man gutes denkt, kommt meist erst hinten drein.

Zweiter Auftritt.

Der Wirth. Sophie.

Sophie.

Mein Vater! denken Sie! —

Wirth.

Nicht einmahl guten Morgen?

Sophie.

Verzeihen Sie, Papa! Mein Kopf ist voller Sorgen.

Wirth.

Wirth.

Warum?

Sophie.

Alceste's Geld, das er nicht lang erhielt,
Ist miteinander fort.

Wirth.

Warum hat er gespielt?

Sie bleiben nicht davon!

Sophie.

Nicht doch! es ist gestohlen!

Wirth.

Wie?

Sophie.

Er, vom Zimmer weg!

Wirth.

Den soll der Teufel hohlen,
Den Dieb! Wer ist's? Geschwind!

Sophie.

Wer's wüßte!

Wirth.

Hier im Haus?

Sophie.

Ja, von Alceste's Tisch, aus der Schatull' heraus.

Wirth.

Und wenn?

Sophie.

Geht Nacht!

Wirth

Wirth vor sich.

Das ist für meine Neugierfünden!
Die Schuld kommt noch auf mich, man wird den
Wachstock finden.

Sophie vor sich.

Er ist bekürrt und murr. Hätt' er so was gethan?
Im Zimmer war er doch, der Wachstock klagt ihn an.

Wirth vor sich.

Hat es Sophie wohl selbst? Verflucht! das wär' noch
schlimmer!
Sie wollte gestern Geld, und war heut Nacht im
Zimmer.

Laut.

Das ist ein dummer Streich! gib Acht! der thut
uns weh:
Wohlfeil und sicher senk ist unsre Renommee.

Sophie.

Ja! Er verschmerzt es wohl, uns wird es sicher
schaden,
Es wird am Ende doch dem Gastwirth aufgeladen.

Wirth.

Das weiß ich nur zu sehr. Es bleibt ein dummer
Streich.
Wenn's auch ein Hausdieb ist, ja, wer entdeckt ihn
gleich?
Das macht uns viel Verdruß!

Sophie.

Es schlägt mich völlig nieder.

Wirth

Wirth vor sich.

Aha, es wird ihr bang.

Laut, etwas verbrießlicher.

Ich wollt', er hätt' es wieder!

Ich wär' recht froh.

Sophie vor sich.

Es scheint die Reue kommt ihm ein.

Laut.

Und wenn er's wieder hat, so mag der Thäter seyn
Wer will, man sagt's ihm nicht, und ihn bekümmert's weiter

Auch nicht.

Wirth vor sich.

Wenn sie's nicht hat, bin ich ein Varenhäuter!

Laut.

Du bist ein gutes Kind und mein Vertrau'n zu Dir —
Wart nur! Er geht nach der Thut zu sehen.

Sophie vor sich.

Oey Gott! er kommt und offenbart sich mir!

Wirth.

Ich kenne Dich, Sophie, Du pflegtest nie zu lügen —

Sophie.

Eh' hab' ich aller Welt als Ihnen was verschwiegen.
Drum hoff' ich dießmahl auch wohl zu verdienen —

Wirth.

Schön!

Du bist mein Kind, und was geschehn ist, ist geschehn.

Sophie.

Es kann das beste Herz in dunkeln Stunden fehlen.

Wirth.

Wirth.

Wir wollen uns nicht mehr mit dem Vergangnen
quälen.

Daß Du im Zimmer warst, das weiß kein Mensch
als ich.

Sophie erschrocken.

Sie wissen? —

Wirth.

Ich war drin, Du kamst, ich hörte Dich.
Ich wußt nicht wer es war, und lief als käm' der
Teufel.

Sophie vor sich.

Ja ja, er hat das Geld! Nun ist es außer Zweifel.

Wirth.

Erst jezo fiel mir ein, ich hör' Dich heute früh.

Sophie.

Und was vortrefflich ist, es denkt kein Mensch an Sie.
Ich fand den Wachsstock. —

Wirth.

Du?

Sophie.

Ich!

Wirth.

Schön, bey meinem Leben!
Nun sag', wie machen wir's, daß wir's ihm wieder-
geben?

Sophie.

Sie sagen: Herr Alceß! verschonen Sie mein Haus,
Das Geld ist wieder da, ich hab' den Dieb heraus;

Sie